

**Predigtansprache vor dem Sommerfest – 02.07.2018:
Vergeht nicht vor Sorge! Euer Vater im Himmel sorgt für euch!**

Liebe Gemeinde, das Sorgen ist notwendig und zugleich macht es uns fertig. Denn worum kümmern wir uns nicht alles, Tag für Tag, Woche für Woche? Ist unsere To-Do-Liste nicht ellenlang, jahraus, jahrein? Wir wissen: Vorsorgen muss sein. Einfach so in den Tag hineinleben, das wäre unverantwortlich. Zugleich ist es schön, das auch mal zu dürfen, sich einfach treiben zu lassen und in den Tag hineinzuleben. Im Urlaub, in den Ferien ist das möglich, es sei denn, dass die Liste der Kirchen und Museen, Schlösser und Shoppingcenter, die zu besuchen sind, so etwas nicht zulässt. Ich habe mir in diesem Jahr vorgenommen, im Urlaub weniger online zu gehen und somit den Augen und dem Hirn mehr Erholung zu gönnen. Ich wünsche mir, mich mal wieder richtig langweilen zu können. Denn Langeweile ist Erholung pur und sich langweilen zu können mittlerweile eine hohe Kunst, in einer Welt ständiger Zerstreuung und wohlfeiler Ablenkungen.

(1) Jesus, unser definitiver Urlaubsberater, ruft uns zu: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Das ist, zugegeben, auf Kreuzfahrtschiffen nicht leicht zu leben: Wo man beim Sturm auf die Buffets nicht zu kurz

kommen will und wo man schief angesehen wird, wenn man am dritten Dinnerabend schon wieder dasselbe Sakko bzw. Kleid trägt. Doch Jesus lässt sich von Kreuzfahrern nicht beirren: Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie arbeiten und verdienen nichts, sie sammeln nicht in die Scheunen, haben kein Sparbuch, keine Lebensversicherung und keine Aktienpakete; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Ach, seht doch die Vögel: Sie surfen nicht, checken keine mails und verfügen doch über Überblick und Orientierung. Sie sind nicht in den sozialen Medien unterwegs, bringen sich ihrem Netzwerk nicht dauernd mit Posts in Erinnerung und können sich doch auf ihren Schwarm verlassen. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie? Und ist das Leben nicht mehr als alles Materielle?

(2) Ich habe manchmal den Eindruck, dass Jesus bei seiner Bergpredigt vor allem an uns Deutsche gedacht hat. Denn warum treffen wir so besonders viel Vorsorge? Wieso werden bei uns und von uns so dicke Qualitätshandbücher geschrieben, so viele Regeln aufgestellt und genaue Verordnungen erlassen und dann auch noch befolgt? Warum gibt es für fast jeden Fussballnationalspieler noch mal Extra-Trainer, einen Torwarttrainer, einen Stürmertrai-

ner, Fitness- und Motivationstrainer? Weil man für alles, aber auch wirklich für alles sorgen und vorsorgen möchte. So hatte man ja alles Menschenmögliche getan im Blick auf die WM: Laufwege genau besprochen, Spielzüge präzise vereinbart, verschiedene Taktiken und Varianten entworfen und umfassende Profile der Gegner erstellt. Man tat das alles aus der Sorge heraus, dass sonst etwas fürchterlich schief gehen könnte. Ich denke: Gerade weil man den schlimmsten Fall so vollkommen ausschließen wollte, trat dieser auch ein. Das Aus in der Vorrunde. Denn die übergroße Sorge, der ganze, irrwitzig große Druck, sie hatten offenbar jede Spielfreude ausgetrieben, jeden Spielwitz vollständig abgewürgt. Die Spieler haben irgendwie alles gewusst und nichts mehr gekonnt. Leblos und voller Angst war ihr Spiel, blockiert und seltsam mechanisch ihr Agieren. Das kommt vom vielen Sorgen oder wie es im Fußballerdeutsch heißt: „von einer intensiven Vorbereitung“. Ich würde sagen: Das kommt davon, dass man sich leiten lässt von der Angst vor der Pleite, vor dem großen Versagen. Darum sorget nicht, ruft uns Jesus zu, sorgt euch nicht so. Opfert nicht eure innere Freude aus Angst vor Mißerfolg. Macht nicht die böseste Zukunft zum Maß für euer gegenwärtiges Leben. Geht davon aus, dass sich nicht alles perfekt im Vorhinein organisieren und program-

mieren lässt. Das heißt im Gegenzug nicht, schlampig zu werden, nachlässig und planlos. Unbekümmert zu sein heißt nicht, die Sache sorglos anzugehen. Aber lasst bitte noch Platz für das Unerwartete, für das Glück, das euch zufliegt, für die Inspiration, die von Gott weiß woher kommt, lasst Platz für den Spaß am Spiel. Wer sich hingegen die ganze Last krampfhafter Selbsterhaltung aufbürdet, wird unter dieser Last zusammenbrechen. Wer sich selber zum Erfolg verdammt, versagt umso leichter.

(3) Seht euch doch die Vögel an, sagt Jesus. Die Spatzen, die keinen Pfifferling wert sind, Geschöpfe ohne teure Verträge und mit einem Marktwert, der gegen null tendiert; seht die wilden Lilien am Wegesrand, billiges Beikraut, für das niemand ein Gärtner sein will. An den Spatzen wird klar, dass sie für ihr Essen nichts tun und dennoch ernährt werden. An den Lilien wird deutlich, dass sie für ihre Kleidung nichts tun und dennoch schöner gekleidet sind als König Salomo in all seiner Pracht. Hier wird die Schöpfung so gesehen, als ob sie das Paradies ist, als ob das Paradies niemals verloren gegangen wäre. Und hier wird die Welt so gezeichnet, als könne sie niemals durch eine Katastrophe zugrunde gehen. Denn obwohl die Vögel sich schon auf Nahrungssuche zu begeben haben, obwohl alle Pflanzen Wasser und Licht verarbeiten müssen, es kommt

niemals auf sie alleine an: Nahrung und Klima, Wasser und Licht sind Lebensbedingungen, für die sie eben nicht selber sorgen können. Die Grundlagen ihres Lebens sind vorgegeben. So leben Vögel und Pflanzen nicht nur aus sich heraus, sondern auch und vor allem von einem Großen und Ganzen her. Wer unter uns Menschen das begriffen und verinnerlicht hat, der hat die Tür zur Religion bereits durchschritten. Denn wir sind nicht, wie der auch Wochenspruch sagt, aus uns gerettet: Gottes Gabe ist es. Dies wahr sein zu lassen, heißt, an Gnade zu glauben.

(4) Liebe Freunde, wie gut geht es den belgischen Fans und ihrer Mannschaft in diesen Tagen: Man hat dem Team im Vorfeld viel zugetraut, ihnen aber nicht den Druck zum Erfolg aufgebürdet. Unter nicht wenigen war sogar die Skepsis zunächst größer gewesen als die Zuversicht. Das hat sich nun gründlich verändert. Das nächste Spiel ist jetzt immer ein Fest, ein schönes Geschenk und keine Frage um Sein oder Nichtsein. Und so ist Freude statt Sorge allerorten auf den Gesichtern zu sehen. Man freut sich auf das, was vielleicht noch kommen wird. Aber noch mehr erfreut man sich an dem, was jetzt schon erreicht worden ist. Das ist ganz nahe an dem, was Jesus sich für uns alle wünschte: Das Leben im Hier und Jetzt als Fest zu betrachten. Denn die Sorge entreißt uns dem Heute, weil sie

uns dem Morgen stets in Sorgen zugewandt sein lässt. Beherrscht uns aber die Sorge, so werden wir der einzigen Zeit entrissen, in der wir wirklich leben können, nämlich in der Gegenwart. Denn in der Vergangenheit zu leben, das tut niemandem gut. Und in der Zukunft zu leben, ist keinem möglich. Ein altes Sprichwort sagt: Sorge macht alt vor der Zeit. Wenn das stimmt, dann hält Nicht-Sorgen jung in der Gegenwart. AMEN.